

# Kein Zugang zu neuester Technologie?

Obwohl Prothesen immer besser werden, hat nur eine Minderheit der Prothesenträger/-innen in der Schweiz Zugang zu den neuesten Entwicklungen. Grund sind die Einschränkungen der Invalidenversicherung bei der Vergütung der Kosten.

**Franziska Stocker**

«Für mich persönlich war die wichtigste technologische Verbesserung, als ich einen Prothesenfuss erhielt, der abrollen konnte und nicht einfach bei jedem Schritt hart auf dem Boden aufsetzte. Das half mir enorm mit dem Gleichgewicht und um Unebenheiten auf dem Boden auszugleichen. Seither habe ich auch nicht mehr so starke Rückenschmerzen.» Nicole Tille trägt seit einem Autounfall vor 25 Jahren, nach dem sie ihr linkes Bein am Oberschenkel amputieren lassen musste, eine Prothese. Uschi Hausherr lebt ebenfalls mit einer Prothese. Als sie 14 Jahre alt war, musste ihr wegen Knochenkrebs das rechte Bein am Oberschenkel abgenommen werden.

## Antrag wurde abgelehnt

Beide Frauen engagieren sich im 2015 gegründeten Verein Promembro, Nicole Tille als Generalsekretärin, Uschi Hausherr im Vorstand. Der Verein setzt sich für die Interessen der Prothesenträger/-innen in der Schweiz ein. Ein Hauptproblem ist für viele Amputierte, dass die Invalidenversicherung (IV) und die SUVA nur Prothesen finanzieren, die «einfach, zweckmässig und wirtschaftlich» sind (siehe juristischer Ratgeber, Seite 20). «Nicht jede Person



**Uschi Hausherr und Nicole Tille engagieren sich im Verein Promembro.**

benötigt die neueste Technologie, aber für mich wäre eine elektronisch gesteuerte Prothese der neueren Generation die beste Lösung gewesen», so Hausherr. Ihr Antrag wurde aber – trotz Empfehlung von zwei Fachärzten – von der IV abgelehnt. «Und dies, obwohl ich als Arztgehilfin tätig bin und mir die Prothese sowohl im Alltag wie auch bei der Arbeit zu mehr Mobilität verhelfen würde.»

Prothesen der neuesten Generation sind teuer. Der Fokus der IV auf die Kosten ist für die beiden Frauen frustrierend. «Es wird nicht geschaut, was die bestmögliche Lösung für jemanden ist, sondern dass es möglichst kostengünstig ist», so Hausherr. In den Medien würden modernste Prothesen gezeigt. «Für die meisten von uns sind diese jedoch nicht zugänglich. Und das in einem reichen Land wie der Schweiz.» Procap-Anwältin Irja Zuber bestätigt, dass die IV zurückhaltend ist, was die Bewilligung von modernsten Prothesen anbelangt. Wenn aber ein Mehrwert bei der Arbeitsleistung oder der Lebensqualität nachgewiesen werden könne, bewillige die IV teilweise auch modernere Geräte.

Sie rät Betroffenen, sich bei einem Antrag für eine neue Prothese an die lokale Procap-Beratungsstelle zu wenden. Zuber hat kürzlich vor Gericht für einen jungen Mann eine sogenannte Genium-Beinprothese der neuesten Generation erstritten. «Der Mann ist in Ausbildung zum Lehrer. In seiner Freizeit ist er als Fussballtrainer tätig und fährt Fahrrad. Das Gericht ist darauf eingestiegen, weil er sehr mobil sein muss», so die Anwältin.

## Politisches Engagement

Uschi Hausherr hat sich überlegt, die gewünschte Prothese aus eigener Tasche zu bezahlen. Jedoch sind nicht nur die Anfangskosten sehr hoch. Zusätzlich müsste sie auch jede Anpassung und die Unterhaltskosten selber bezahlen. Dies ist für sie keine Alternative. Im Herbst wollen die beiden Ko-Präsidenten von Promembro – die Nationalräte Balthasar Glättli (Grüne, ZH) und Roger Golay (MCG, Genf) – deshalb einen entsprechenden Vorstoss im Parlament einreichen.

» [www.promembro.ch](http://www.promembro.ch)